

---

*Wolfgang Stephan Kissel*

## Das Serebrennikow-Projekt

*Experimente mit der Form des Dramas in Putins Russland (2000-2022)*

---

*Dagmar Burkhart zum 85. Geburtstag*

### I.

Als der Regisseur Kirill Serebrennikow am 29. März 2022 Russland verließ, lag hinter ihm eine der ungewöhnlichsten Theaterlaufbahnen der letzten zwanzig Jahre. Er begann seine Karriere ohne professionelle Ausbildung als Provinzamateurl in im südrussischen Rostow am Don. In den frühen 2000er Jahren übersiedelte er nach Moskau und etablierte sein Theater zugleich als Ausdruck und kritische Reflexion der russischen Gegenwartsgesellschaft. In diese Richtung weisen sein Debüt *Plastilin* nach einem Stück von Wasilij Sigarew im Jahr 2001 am Zentrum für Dramaturgie und Regie wie auch die folgenden Inszenierungen *Terrorismus* von 2002 und *Opfer vom Dienst* von 2004 nach Stücken der Brüder Oleg und Wladimir Presnjakow am Moskauer Künstlertheater (MChT).

Sie alle variierten Themen der Alltagsgewalt, die das russische Leben in dieser Zeit prägte. Demütigungen und Frustrationen in Ehe, Familie und Beruf sowie ein weit verbreitetes Gefühl der Wehrlosigkeit gegenüber der Willkürherrschaft der Superreichen erzeugten bei vielen Menschen einen ausgeprägten Selbsthass, der wiederum die Gewaltaffinität der Gesellschaft insgesamt verstärkte. So lieferte Serebrennikow Elemente einer Anatomie der russischen Gegenwartskultur um das Jahr 2000. Durch diese frühen Inszenierungen wurde er rasch eine feste Größe im hart umkämpften Moskauer Theaterbetrieb.

Der stabile Kontakt zum Moskauer Künstlertheater beförderte Serebrennikows Aufstieg. Dieses Theater repräsentierte eine Tradition, die auf Konstantin Stanislawski und Wladimir Nemirowitsch-Dantschenko zurückging und Generationen russischer Theatermacher und Zuschauer geprägt hat. Am Moskauer Künstlertheater brachte Serebrennikow auch ambitionierte Neuinterpretationen von Klassikern des 19. Jahrhunderts heraus, etwa von Alexander Ostrowskis *Wald* (2004), einem zentralen Stück des russischen

Dramenkanons, das bereits auf das Drama der Moderne und seine Selbstreflexion vorausweist. Mit der Inszenierung *Die Herren Golowljow* nach dem Roman von Michail Saltykow-Schtschedrin (2005) fand er Anschluss an eine weitere zentrale Tendenz der Epoche, die Bühnenadaption von Prosa oder Romanliteratur.

Wohl kein anderer zeitgenössischer russischer Regisseur hat das Potential der dramatischen Formen so ausgeschöpft und vielfältig variiert wie Serebrennikow. Seine Aktivitäten in Theater, Oper, Ballett und Film ließen ihn die Grenzen zwischen den Gattungen leicht überschreiten, und die Zusammenarbeit mit westlichen Autoren und Theatermachern, etwa in Stuttgart, Zürich und Hamburg, brachte ihn in Kontakt mit den neuesten Trends im Westen. Im Gegenzug stießen seine Opernregie und seine Filme dort bald auf Interesse. So eignete er sich das dramatische Idiom eines globalen Theaters an, das in Berlin, London oder New York verstanden wurde.

Dieser Erfolg in Russland und im Westen erleichterte Serebrennikow die Realisierung einer Doppelstrategie von Anpassung und Provokation gegenüber der Staatsmacht. Seine offene Kritik an der Macht im gegenwärtigen Russland, an der gesellschaftspolitischen Stagnation und der zunehmenden Repression ging einher mit einer Bereitschaft zur Kooperation mit den kulturpolitischen Größen der 2000er Jahre. Er galt als Protegé des Kulturministers Michail Schwydkoi, später des Putin-Vertrauten Wladislaw Surkow; auch von dem kremlnahen Oligarchen Roman Abramowitsch erhielt er massive finanzielle Unterstützung. Rückblickend auf seinen Aufstieg und Fall prägte der Kritiker Joshua Yaffa, ein Kenner der Kulturpolitik dieser Jahre, die Wendung »house *avant-gardiste* of Putin-era Russia«.<sup>1</sup>

Im August 2012 ernannte die Moskauer Kulturverwaltung Kirill Serebrennikow ohne öffentliche Ausschreibung und gegen den erklärten Willen des Ensembles zum Leiter des Moskauer Gogol-Theaters und räumte ihm alle Freiheiten bei einer grundlegenden Umgestaltung des Hauses ein. Serebrennikow verwandelte die stagnierende, von spätsowjetischem Geist erfüllte Spielstätte in das Gogol-Center, das in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 2013 eröffnet wurde und einen öffentlichen Raum mit Vorlesungen, Filmvorführungen, Diskussionsrunden, Tanzaufführungen, Ausstellungen und Konzerten bilden sollte. Der neue Leiter wollte hier sein experimentelles und avantgardistisches Theater fortführen und neben russischen und internationalen Gegenwartsautoren auch die Klassiker des 19. Jahrhunderts inszenieren. Ebenfalls im Jahr 2012 gründete er auf der Basis seines Kurses an der Schauspielschule des Moskauer Künstlertheaters eine eigene Schule, das Studio 7, in dem er eine Gruppe von ausgewählten